

"Ich habe den Verzicht gewählt"

Autor(en): **Torcasso, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 4: **Teures Altern**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich habe den Verzicht gewählt»

Vor 60 Jahren trat Schwester Anselma Hutter ins Kloster Baldegg ein. Sie legte das Gelübde für Armut, Gehorsam und Keuschheit ab, wurde Pflegefachfrau und arbeitet noch immer. Ein Rückblick auf ein tätiges Leben in freiwilliger Armut.

Text: **Rita Torcasso** Foto: **Renate Wernli**

An der Haltestelle steht sie und umarmt mich herzlich. Schwester Anselma lebt im Kloster Baldegg. Dieses liegt idyllisch eingebettet zwischen Wiesen und Hügeln, am Horizont leuchten die Berge und unter uns der blaue See.

Auf dem Weg am alten Klostergebäude vorbei sagt die 84-Jährige: «Damals schliefen wir hier zu 40 in einem Schlafsaal.» Als sie 1957 als Kandidatin nach Baldegg kam, gehörten über 1000 Schwestern dem Franziskanerorden der Baldegger Schwestern an, heute sind es noch 260 (siehe Box auf Seite 23).

Vom Gelübde zur Gewissheit

«Ich wollte schon mit 18 ins Kloster gehen», erzählt sie. Doch der Dorfpfarrer fand, dass sie zu jung sei, und auch die Mutter reagierte skeptisch: «Das ist wie in der Ehe, am Anfang ist alles toll, und dann kommt die Realität.» Doch sie sei schon damals überzeugt gewesen, dass es im Kloster mit den Jahren immer schöner werde.

Mit 24 trat sie dann ihr Noviziat in Baldegg an und wählte den Klostersnamen Anselma. Leicht sei es anfangs nicht gewesen. «Ich litt wenige Monate

vor der Profess noch immer unter Heimweh, doch dann war es plötzlich weg.» Sie legte das Ordensgelübde ab, das zu Armut, Gehorsam und Keuschheit verpflichtet. «Ich war mir sicher, dass es das Richtige für mich ist, obwohl ich mir auch hätte vorstellen können, Kinder zu haben. Doch die Liebe zum Herrgott war stärker, und mit der Zeit vertiefte sich die Gewissheit, die richtige Wahl getroffen zu haben.» Vor sechs Jahren feierte sie die «goldene Profess». «Das ist ähnlich wie die goldene Hochzeit», sagt sie nicht ohne Stolz.

Mit elf Geschwistern wuchs sie – geborene Hutter – in einer Bauernfamilie im St. Galler Rheintal auf. Sie war das drittjüngste Kind. «Geld bedeutete mir nichts, wir haben ja in der Grossfamilie alles geteilt, und was ich in der Viskose-Fabrik verdiente, gab ich zuhause ab; die Mädchen mussten Geld verdienen, damit die sieben Brüder einen Beruf erlernen konnten.»

Im Kloster erhielt sie die Möglichkeit, eine Ausbildung zur Krankenschwester zu machen. Ihr erster Arbeitsort in der Pflege war das Spital Brig, wo sie zehn Jahre lang blieb. «Es war meine schönste Zeit, ich durfte dort lernen; uns wurde viel zuge-



«Die Mädchen mussten Geld verdienen, damit die Brüder einen Beruf erlernen konnten»: Schwester Anselma.

traut, besonders in den vielen Nachtwachen.» Später leitete sie einige Jahre das Spital Sursee. «Das waren dann auch harte Jahre mit fast zu viel Verantwortung, denn ich leitete gleichzeitig die Pflege und begleitete die Schülerinnen der Krankenschwesternschule Baldegg auf ihrem Weg.» Doch sie habe ihren Beruf immer geliebt. Der letzte Arbeitsort war für 31 Jahre das Kurhaus Bergruh in Amden.

Der Lohn gehört dem Kloster

Als sie ins Pensionsalter kam, machte sie Ausbildungen in Fussreflexzonenmassage und Fusspflege, um weiter arbeiten zu können. Pensioniert werde man im Kloster nicht, bemerkt sie. Heute pflegt sie die Füße ihrer Mitschwestern, zwischen einer und manchmal fünf Stunden pro Tag. «Es ist eine Arbeit, bei der man viel erfährt. Wie >>

Im Alter zu Hause leben



Heimelig Betten möchte, dass Sie sich zuhause fühlen. Wir beraten Sie gerne und umfassend und übernehmen die erforderlichen administrativen Aufgaben mit den Kostenträgern. Heimelig Betten liefert schnell und zuverlässig, damit Sie Ihren Alltag zuhause weiterhin geniessen können.



Vermietung & Verkauf
Telefon 365 Tage persönlich besetzt

heimelig betten AG
8280 Kreuzlingen
Tel. ★ 071 672 70 80



www.heimelig.ch

Sonnengarten

Ein Ort für persönliche
Lebensgestaltung im Alter

Anthroposophisches Alters- und Pflegeheim Sonnengarten Hombrechtikon



- Grosszügige Wohnungen und Gemeinschaftsräume
- Kurs- und Kulturangebot
- Alters- und bedarfsgerechte Ernährung (Biologisch/Vollwert/Schonkost/täglich Vegetarisch)
- Anthroposophisch erweiterte Pflege
- Spezialisierter Pflegebereich für Demenzerkrankte
- Siedlung mit Alterswohnungen
- Grosser Park und organische Architektur

In der Regel findet am ersten Samstag im Monat um 14.00 Uhr eine öffentliche Führung durch den Sonnengarten statt (Anmeldung erforderlich).

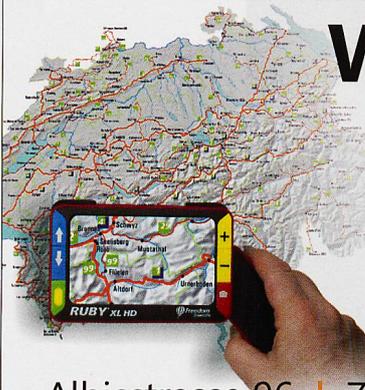
Alters- und Pflegeheim Sonnengarten
Etzelstrasse 6 · 8634 Hombrechtikon/ZH · T 055 254 40 70
www.sonnengarten.ch · info@sonnengarten.ch

Wenn auch die Brille nicht mehr hilft...

...leisten unsere Sehhilfen nützliche Dienste.
Wir haben grosse Erfahrung und ein breites Angebot.

HIRZEL OPTIK

Albisstrasse 96 | Zürich-Wollishofen | Tel. 044 480 02 95 | www.hirzel-optik.ch



NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM

Indianer & Inuit Kulturen

🕒 Di bis Fr 13-17 Uhr
Sa und So 10-17 Uhr
Mo geschlossen

📍 Seefeldstr. 317
8008 Zürich
www.nonam.ch

 Stadt Zürich

Spannende Einblicke
in die Welt der
Indianer und Inuit



seit 1963

NONAM

>>

überall sonst gibt es auch hier Mühseliges und Leidvolles.» Dass der Lohn für ihre Arbeit und später die AHV seit 60 Jahren ans Kloster ausbezahlt werden, mache ihr nichts aus. «Doch nicht immer einfach war es, die Oberin für Notwendiges oder einen Ausflug um Geld bitten zu müssen, denn Sackgeld gab es früher keines, heute halte ich Verfügungsgeld.»

Das Kurhaus Bergruh verliess sie vor gut einem Jahr schweren Herzens. Das Kloster Baldegg musste das Haus aus Kostengründen der Gemeinde Amden verpachten, die dort seither Flüchtlinge einquartiert. Ungern erinnert sich Schwester Anselma an den Tumult an der Gemeindeversammlung, als die Oberin erklärte, warum das eine gute Lösung sei. Die Gegner des Asylheims warfen den Schwestern vor, das Dorf verraten zu haben. «Vor kurzem bin ich hinaufgefahren, um das Heim zu besichtigen», erzählt sie: «Es ist ein Ort des Friedens geblieben, man spürt, wie froh die Menschen über das neue Zuhause sind.» Keine der vielen Befürchtungen der Leute im Dorf sei eingetreten.

Der Traum, nach Afrika zu gehen

Mit der Rückkehr nach Baldegg musste Anselma Hutter Abschied von ihren geliebten Bergen nehmen. Mit 78 Jahren war sie noch auf den Speer gestiegen und ging langlaufen. «Seit einer Knieoperation mache ich jetzt Ausflüge mit dem Velo», sagt sie. «Mit dem Alter wird das Leben im Kloster freier.» Lebhaft erinnert sie sich, wie sie als Novizin drei Jahre lang die Familie nicht besuchen durfte. Sie sei damals vor Heimweh fast krank geworden: «Natürlich gehört es zu unserem Leben, dass man auf einiges verzichten muss, sicher wäre ich draussen mehr gereist.»

Eigentlich träumte sie beim Eintritt ins Kloster davon, in eine der Baldegger Missionen gehen zu können. Doch dann ging stattdessen ihre jüngste Schwester, die ein Jahr nach ihr ebenfalls ins Kloster Baldegg eingetreten war. «Eine von uns beiden musste hierbleiben, auch wegen der Eltern, und ich fürchtete das Heimweh», sagt sie heute zu ihrem Verzicht. Ihre Schwester, die seit Jahrzehnten ein Spital und Gesundheitszentrum im Hochland von Tansania leitet, ist Anfang November plötzlich verstorben. Anders als erträumt konnte Sr. Anselma sie nicht mehr besuchen. «Nun reise ich für die Beerdigung hin», sagte sie traurig am Telefon.

Freiwillige Armut

Viel über die Offenheit der Baldegger Schwestern erzählt das heutige Mutterhaus, das 1972 gebaut wurde. Damals war der Betonbau mit viel Luft und Licht bahnbrechend; entworfen wurde er vom berühmten Bauhaus-Architekten Marcel Breuer. Er zeichnete das Kloster «als Insel in einem Meer

von Apfelbäumen». Den zentralen Kreuzgang bilden vier Gärten: für das Zusammensein, für Treffen mit Gästen, für Meditation und für Küchenkräuter und Blumen. Aus dem alten Kloster wurde eine Herberge für Menschen, die Stille suchen; die Schwestern bieten dort auch Kurse an. Im Gästehaus daneben sind Flüchtlinge eingezogen.

Ungewiss ist die Zukunft des Klosters, denn seit 26 Jahren ist niemand mehr eingetreten. «Vielleicht fällt es jungen Frauen heute, wo man alles hat, schwerer, ein Gelübde der Armut und des Gehorsams zu leisten», sagt Schwester Anselma nachdenklich. «Doch die selbstgewählte Armut gibt ja auch viel Freiraum, nie muss ich mich darum kümmern, wie ich den Lebensunterhalt bestreiten soll.» Sie bezeichnet sich als glücklichen Menschen. Armut sei, was sie in den Nachrichten sehe, dort wo Krieg und Hunger herrsche. Und sagt: «Ich bin nicht arm, ich wählte Armut und Verzicht freiwillig – andere werden hineingeboren.» ■



Baldegg – ein offener Ort

Das Kloster Baldegg ist eigentlich ein ganzes Klosterdorf: Das frühere Kloster neben der Kirche ist heute eine Herberge, das Schulgebäude übernahm der Kanton. Ebenfalls dazu gehören zwei grosse Bauernhöfe und ein Gästehaus, in dem heute syrische Flüchtlinge wohnen. Gegründet wurde der Franziskaner-Orden der Schwestern der Göttlichen Vorsehung vor 175 Jahren im Schloss Baldegg. Heute leben im Mutterhaus noch rund 160 Schwestern, etwa 100 wirken an mehreren Orten in der Schweiz und in Missionen im Ausland. In den alten Klosterräumen bieten die Schwestern Gästen eine «Haltestelle für die Seele» an: Tage der Stille, Seminare und Beratung. Ausserdem gibt es ein Klostercafé für alle und verschiedene Werkstätten mit Kursangebot.

www.klosterbaldegg.ch